

Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

Nr. 90.

St. Vith, Mittwoch 9. November

1870.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Anstellungen werden bei den Königl. Postanstalten oder in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal incl. Stempelfreier 7 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 9 Sgr. 3 Pfg. ausschließlich der Bestellgebühren. — Insertionsgebühren für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Briefe sind portofrei einzusenden. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Nützliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung, Kinderpest betreffend.

Um zu verhindern, daß durch die zu militärischen Zwecken requirirten, aus Frankreich zurückkehrenden Fuhrwerke die Kinderpest in den Regierungsbezirk Aachen eingeführt werde, verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 was folgt:

§ 1. Die Führer der zu militärischen Zwecken requirirten, aus Frankreich zurückkehrenden Fuhrwerke, welche durch den Regierungsbezirk Trier oder Koblenz gekommen, sind verpflichtet, nach dem Eintritt in den Regierungsbezirk Aachen einen der nachstehend verzeichneten Orte, nämlich: Bollendorf, Altdorf, Hammershütte, Steinebrück, Schönberg, Vosheim oder Keuland (Bewler Mühle), zu passiren und daselbst bei der Ortsbehörde zu melden, um in den dort errichteten Desinfektions-Anstalten desinfizirt zu werden.

§ 2. Die Desinfektion wird vorgenommen nach Maßgabe der Instruktion, welche den mit der Leitung und Beaufsichtigung der Desinfektions-Anstalten beauftragten Personen ertheilt worden ist und erstreckt sich auf die Führer der Fuhrwerke, die Hufe der Pferde und die Kadreifen.

§ 3. Jeder Führer der im § 1 bezeichneten Fuhrwerke erhält eine Bescheinigung über die geschehene Desinfektion, welche derselbe jedem Polizeibeamten auf Verlangen vorzeigen und binnen 24 Stunden nach Ankunft in seinem Bestimmungsorte der Polizeibehörde daselbst übergeben muß.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen — in sofern dieselben nicht unter die Strafbestimmungen des § 307 des Strafgesetzbuches fallen, welcher lautet: „Wer die Absperrungs- oder Aufsichtsmassregeln oder Einfuhrverbote, welche von der Regierung zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens von Viehkrankheiten angeordnet worden sind, übertritt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Ist in Folge der Uebertretung Vieh von der Seuche ergriffen worden, so tritt Gefängniß bis zu zwei Jahren ein“ — einer Geldbuße bis zu 10 Thalern, an deren Stelle im Falle des Unvermögens verhältnismäßige Gefängnißstrafe tritt.

Aachen, den 25. Oktober 1870.

Königl. Regierung, Abth. des Innern.

Trier, 10. Oktober. Da man noch immer darüber Zweifel aussprechen hört, ob im Regierungsbezirk Trier wirklich die Noth so groß sei, wie sie jetzt allgemein geschildert wird, so ist es Ihnen Lesern vielleicht von Interesse, von dem Inhalt des anliegenden, den Stempel der Zuverlässigkeit an sich tragenden Berichtes Kenntniß zu nehmen. Dazu bemerken wir, daß es den jetzt hier in allen Kreisen thätigen Hilfscomitee's nicht schwer sein würde, eine große Zahl ähnlicher Mittheilungen zu machen. Lasse sich also Niemand abhalten, für die nothleidenden deutschen Grenzbezirke zu sammeln und die Liebesgaben an den Vorsitzenden des Hilfscomitee's, Regierungs-Präsidenten von Ernsthäuser, einzusenden. Was die Sammlung von Naturalien anbelangt, so wolle man zunächst bei demselben anfragen, ob dieselbe in natura oder (wegen der hohen Fracht) der dort dafür zu erzielende Erlös übersendet werden soll:

Die Unterstützungsbedürftigkeit der Gemeinden Fraulautern, Roden und Dillingen im Kreise Saarlouis des Regierungsbezirks Trier.

Schon die im Verhältnisse der großen Bevölkerung vor-handenen kleinen Banne:

Fraulautern 2352 Seelen mit 1015 Morgen — 78 Ruthen pro Seele

Roden 3500 Seelen mit 2178 Morgen — 112 Ruthen pro Seele

Dillingen 2417 Seelen mit 1083 Morgen — 80 Ruthen pro Seele

umfassend, liefern den Beweis, daß selbst in guten Erntejahren bei Weitem nicht so viel an Lebensmittel gewonnen werden kann, als zur Ernährung einer so bedeutenden Bevölkerung nöthig ist. Hierbei kommt noch in Betracht, daß, einige wenige gute Lagen ausgenommen, der Boden theils aus Sand, bald aus Kies besteht, mithin nicht so produktiv ist, als andere Bänne. Eben wegen dieser unglücklichen Bodenbeschaffenheit können durchgehends nur Kartoffeln und Roggen abwechselnd gezogen werden.

Nur die geringste Zahl der Einwohner besitzen so viel Land, daß sie mehr als ihren Bedarf gewinnen können.

Bei einer so bedeutenden Zahl von heillosen und armen, auf den täglichen Verdienst angewiesenen Familien, davon die Gemeinden:

Fraulautern 248 mit 1440 Köpfen

Roden 436 mit 2180 Köpfen

Dillingen 392 mit 1900 Köpfen

zählt, hat der Nothstand, herbeigeführt durch den überaus geringen Ausfall der Ernte, wie durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse, einen um so fühlbareren Grad erreicht, daß bei der seit Monaten herrschenden Arbeitslosigkeit, deren Aufhören noch nicht abzusehen ist, namentlich die arbeitende Klasse mit den härtesten Entbehrungen zu kämpfen hat. Dieselben haben zu Fraulautern und Roden in Folge der Kinderpest einen unerträglichen Grad erreicht, da in ersterem Orte 492 Stück, dagegen in Roden bis heute 207 Stück theils gefallen sind, größtentheils aber getödtet wurden, ohne daß der Genuß des Fleisches der gesunden Thiere den Eigenthümern gestattet wurde. Nicht nur der Vaarerlös durch Milchverkauf, sondern die Nahrung für die Familie selbst sind eingeüßt.

Außerdem haben die permanenten (noch fortdauernden) Einquartierungen:

Fraulautern 160 Offiziere, 2600 Mann, 814 Pferde,

Roden 200 Offiziere, 3858 Mann, 2118 Pferde,

Dillingen 115 Offiziere, 3546 Mann, 2132 Pferde,

die geringen Vorräthe an Lebensmitteln aufgeschicht. Die obigen Zahlen bilden die bisherigen gesammten Einquartierungen, welche abwechselnd anlangten, während sie für die nämlichen Mannschaften oft Wochen lang gedauert haben.

An Landwehr- u. Mannschaften sind zur Fahne einberufen:

Fraulautern 65 Mann,

Roden 90 Mann,

Dillingen 49 Mann,

wogegen die deren Familien bewilligten Unterstützungen zum Lebensunterhalte nicht ausreichen. Von der nicht besitzenden Arbeiterklasse sind in den genannten drei Gemeinden zur Klassensteuer herangezogen:

579 steuerfreie Personen.

1484 Personen pro 15 Sgr. pro Jahr.

451 " " 1 Thlr. " "

107 " " 2 " " "

179 " " 3 " " "

Fraulautern, den 6. Oktober 1870.

Der Bürgermeister,
gez. Lemoine.

haltenes Tafel-
Linsen. Wo sagt

Post-, Concept-, Couvert- und Packpapier, Attendefel, Zeichen-
helle, Schreibhefte, blaue, rothe und schwarze Tinte, Stahlfedern,
(Bleistiften für Schreiner), kleine und große Bläuen,
Madirgummi, Briefstafeln, Lineale, Schultafeln, Federbüchsen,
Gänsefedern, Federhalter, verschiedene Sorten Couverte u. c.

r s.	Thl.	Sgr.	Pf.
..	5	20	6
..	5	16	—
..	5	12	6
..	5	18	—
..	1	10	6
..	1	16	9
..	1	16	—
..	6	23	—
..	5	15	6

von Hof. Doepgen

Zum 9. November.

Inmitten des Krieges und seiner überwältigenden Aufregungen muß das preussische Volk zu den Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus schreiten.

Die Regierung hätte gern eine günstigere ruhigere Zeit für diesen wichtigen Akt unseres Staatslebens abgewartet; sie hat namentlich auch den Umstand ernst erwogen, daß ein erheblicher Theil der Wähler sich bei den Fahnen in Frankreich befindet und deshalb das Wahlrecht gar nicht oder doch nur ohne volle Wirkung in Bezug auf den Erfolg der Wahlen ausüben kann. Aber es lag schließlich keine Möglichkeit vor, die Wahlen weiter hinauszuschieben. Die Gesetzgebungs-Periode, für welche das bisherige Abgeordnetenhaus gewählt ist, geht im November zu Ende, und die Verfassung verlangt nach dem Ablauf derselben unbedingt die Neuwahl. Der Zeitpunkt der Neuwahl aber konnte um so weniger ins Ungewisse, etwa bis zu der Rückkehr unseres Heeres aus Frankreich, vertagt werden, als die Verfassung einerseits den Beginn der alljährlichen ordentlichen Landtagsession auf die Zeit vom 1. November bis spätestens Mitte Januars festsetzt, andererseits aber das Zustandekommen des Haushalts für das nächste Jahr im Voraus, also vor dem 1. Januar als nothwendig hinstellt. Die Hinauschiebung der Wahlen bis nach Beendigung des Krieges wäre ohne Verletzung der Verfassung nicht möglich gewesen; die Regierung erfüllt daher lediglich ihre unzweifelhafte Pflicht, wenn sie ungeachtet aller praktischen Bedenken die Wahlen während des Krieges vornehmen läßt.

Bei der bestimmteren Festsetzung des Termins für die Wahlen waren jedoch noch andere wichtige Erwägungen entscheidend, vor Allem die Rücksicht auf den voraussichtlichen Verlauf der verschiedenen parlamentarischen Aufgaben der nächsten Zeit.

Der glückliche und erhebende Verlauf des Krieges bringt uns, so Gott will, früher, als irgend Jemand es ahnen konnte, die Erfüllung des alten patriotischen Sehns nach der engen politischen Einigung ganz Deutschlands. Noch während des Krieges wird voraussichtlich der Norddeutsche Reichstag berufen sein, über den Beitritt der süddeutschen Staaten zu dem nationalen Gemeinwesen Beschluß zu fassen; kurze Zeit darauf aber, nachdem die Einigung allseitig bestätigt ist, wird zum ersten Male ein alle Staaten umfassender deutscher Reichstag zusammentreten, um dem Gesamtbewußtsein des geeinigten Deutschlands den ersten gemeinsamen Ausdruck zu geben. Vorher werden im bisherigen Norddeutschen Bunde, ebenso wie im übrigen Deutschland, neue Wahlen auch zum Reichstage zu vollziehen sein.

Für den preussischen Landtag, dessen Thätigkeit neben der Feststellung des Staatshaushalts für 1871, insofern sie jetzt erfolgen kann, sich unter den obwaltenden Verhältnissen nothwendig auf einige der dringendsten Aufgaben der Gesetzgebung zu beschränken haben wird, kann inmitten jener unabwieslichen Session des Reichstages nur die Zeit gegen Schluß dieses Jahres und Anfangs nächsten Jahres in Aussicht genommen werden. Auch deshalb konnten die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus zu keinem anderen Zeitpunkt als eben jetzt angesetzt werden.

Die Nothwendigkeit, welcher in dieser Beziehung die Regierung folgen muß, wird auch im Volk richtig erkannt und die sich daraus ergebende patriotische Pflicht hoffentlich allseitig erfüllt werden.

Und die Erfüllung der Pflicht wird allen Patrioten diesmal wesentlich erleichtert sein.

Wenn sonst die Wahlen jederzeit ein Anlaß zum schärferen Hervortreten politischer Parteinagen waren, so ist es ja eine der größten Segnungen der jetzigen großen Zeit, daß das Parteiwesen und seine Wirkungen, wenn auch nicht beseitigt, doch erheblich abgeschwächt und gemildert sind durch das gemeinsame patriotische Streben, durch das alle Herzen durchdringende Hochgefühl der vaterländischen Erfolge und durch das allseitige dankbare Vertrauen zu der Regierung des Königs, welche eine so glänzende Entwicklung Preußens und Deutschlands in jahrelanger treuer Arbeit vorbereitet hat.

Das ganze Wesen und die innere Bedeutung unserer Erfolge geben glückliches Zeugniß dafür, daß der Staat und das Volk, welche Solches erringen können, nicht bloß stark und kriegsmächtig, sondern auch innerlich gesund und auf richtiger sittlicher Grundlage erbaut und entwickelt sein müssen.

Durch die ganze Welt geht jetzt das Bewußtsein und das laute Anerkennniß, daß recht eigentlich Geist und Wesen des preussischen Staates, wie er sich unter den Hohenzollern in

stetiger und zäher Weise fortschreitend und aufsteigend entwickelt hat, jetzt zu der glorreichsten Vollendung deutschen Wesens hingeführt haben. Der jetzige Erfolg ist in der That nicht ein Triumph einseitig militärischer Einrichtungen, sondern die siegreiche Bewährung eines harmonischen Staatswesens, in welchem alle Zweige der Staatsverwaltung, alle Aufgaben der äußeren Wohlfahrt und der inneren sittlichen Volksbildung mit gleichem Eifer, mit gleichem Ernst, mit gleicher Treue je und je gefördert worden sind, und in welchem ohne leichtfertiges Wuhlen mit einem falschen, umstürzenden, verderblichen Fortschritte, vielmehr unter Festhaltung der sicheren bewährten Grundlagen jeder wirklich gedeichliche Fortschritt in politischer, wirtschaftlicher und geistiger Beziehung immer zur rechten Zeit und dann auch mit dem rechten Erfolge gemacht worden ist.

Darum bewährt sich jetzt unser alter preussischer Staat und der auf dem festen Grunde desselben gebildete Norddeutsche Bund in jeder Beziehung als ein starkes, gediegenes und hoffnungsreiches Gemeinwesen, und darum suchen auch diejenigen deutschen Stämme welche seither aus allerlei Vorurtheil uns entfremdet waren, namentlich in freudigem Entgegenkommen eine innige politische Gemeinschaft mit Preußen und Norddeutschland.

Je mehr diese Thatsachen in das allgemeine Bewußtsein dringen, desto einfacher und klarer tritt auch die Aufgabe aller guten Preußen bei den Wahlen hervor.

Unser altes ruhmvolleres Preußen wird auch fernerhin der bedeutendste Bestandtheil und der Kern des großen deutschen Bundes sein. Auf dem weiten Gebiete des Staatslebens, welches auch in Zukunft der Pflege und Fürsorge der einzelnen Staaten, für Preußen mithin unserem heimischen Landtage in Gemeinschaft mit der Regierung überlassen bleibt, wird es nach wie vor darauf ankommen, die bewährten Grundlagen unseres preussischen Wesens festzuhalten und die bisherige segensreiche, wahrhaft fortschreitende Entwicklung nicht für unsichere und leichtfertige Versuche mit vllg neuen Einrichtungen, die im Volksleben keinen Boden haben, daranzugeben.

Vor Allem mahnt die jetzige glorreiche Zeit daran, die weitere Entwicklung nicht im Gegensatz gegen die Regierung, sondern in vertrauensvoller und dankbarer Gemeinschaft mit den Männern zu suchen, welche im Rathe und im Vertrauen unsers trefflichen Königs all das Große vorbereiten und vollbringen geholfen, auf das unser Vaterland stolz ist.

Alle guten Patrioten werden es als eine heilige Pflicht erkennen, am 9. November an der Wahlurne zu erscheinen und sich freudig und rückhaltlos zu der Fahne zu bekennen, welche die Regierung unseres Königs so ruhmvoll voranträgt. Sie werden auch bei dem Eintritt Preußens in das volle deutsche Gemeinwesen bekunden, daß, wie sie mit Stolz auf Preußens glorreiche Vergangenheit blicken, sie nach des Königs Wort auch entschlossen, „den alt-preussischen Geist auf spätere Geschlechter zu vererben.“

Die politischen Folgen des Falles von Metz werden sich theils in Frankreich, theils auf Seiten der neutralen Mächte geltend machen müssen.

Ueber den nothwendigen Eindruck in Frankreich schrieb ein Wiener Blatt unmittelbar nach der Kapitulation:

„Der Eindruck der Nachricht wird ein so mächtiger in ganz Frankreich sein, daß die ruhigen Mitglieder der provisorischen Regierung wohl endlich im Stande sein werden, ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. Was will Frankreich noch erwarten? Worauf hofft es? Auf die ungeordneten Schaaren, die sich da und dort in den Departements bilden, auf die Wunder, die Garibaldi thun soll, oder auf die Widerstandskraft von Paris? Die Armee, die Metz bezwungen hat, wird auch mit Paris fertig werden; es ist vorbei mit jeder Aussicht, dem Kriegsglück eine andere Wendung zu geben. Der Franzose, der heute noch für Fortsetzung des Krieges stimmt, begeht eine Barbarei gegen sein Vaterland, gegen Paris. Auch wir halten es für ein Gebot der Humanität, daß der französischen Hauptstadt die Schrecken eines Bombardements erspart werden; aber nicht an der deutschen Armeeführung, sondern an den Franzosen ist es, die Beschiesung von Paris zu verhindern. Nicht der Patriotismus, sondern nur der Wahnsinn, die verrückt gewordene nationale Eitelkeit kann jetzt noch den nutzlosen Kampf verlängern wollen. Die provisorische Regierung hat ihrem Lande gegenüber nur noch die Pflicht, sobald als möglich Frieden zu schließen und aus den Trümmern der zerschmetterten Gloire die Freiheit zu retten.“

Die neutralen Mächte sich in der verzweifeltsten Lage erleichtern. Wenn es den Frieden baldmöglichst Augenblick gekommen, einden die Mahnungen müssen nicht als an die provisorische Regierung. Man muß Frankreich erklären, daß sie die Fortführung verdammt. Ein solcher Schritt die Bestimmung zurück, Staaten und bildete für die Fertigung, deren sie den wbedarf.“

Dieselbe Auffassung der englischen Blättern entscheidet. Bisher ist jedoch in der Relation von Metz noch kein. Dieselbe hat vielmehr den jetzt die provisorische Regierung neuen, geradezu wahrwichtige Situation, ungeachtet der Changaner, als das Bazaine im Dienste Napoleons betheuert wird, daß die Mahnungen werden, so lange sie noch in Frankreich unter den Füßen.

Zwar ist in Folge der zum Waffenstillstand der Hauptquartier und nach Parisstands-Verhandlungen anzufaireilles gekommen, hat eine Sprechung zunächst nach Paris worden ist. Er wird von dem Quartier erwartet. Nach den die bisherigen Kundgebungen anzunehmen, daß die Besonlangt sei, um Verhandlungen zu ermöglichen. Noch behauptliche Eitelkeit die Geirte.

„Paris, so schreibt man in Respekt, die Ausichten Frankreich würde dem Sieger vortheilhaft geritten das preussische Heer eine glänzende Vergeltung, eine erbliche Republik zu verschaffen. Wahnsinn, fügt ein deutscher wird in der Hauptstadt die nicht bloß für Frankreich, so sein Ruhmredigkeit. Es wird die Bomben zusammen wirken würde den furchtbaren Stra diesem Jahre über ein entausung fehlen. Paris hat d Es wäre gegen die höhere Gwun die Champagne, die B des großen Völkertampfes all dieser Schrecken von der

Auch die Mahnungen die keine Wirkung in Frankreich auftreten, welche es den augedieselben den Franzosen als iten Frankreichs darzustellen Einfluß zu Gunsten des Fried so einzurichten haben, daß d selbst die Ueberzeugung von von der Unmöglichkeit, diese wenden, entschieden beigebr Hoffnung erweckt werden. alle jene Schritte, so wohlge mehr bedentlich als förderlich

„Paris, so schreibt man in Respekt, die Ausichten Frankreich würde dem Sieger vortheilhaft geritten das preussische Heer eine glänzende Vergeltung, eine erbliche Republik zu verschaffen. Wahnsinn, fügt ein deutscher wird in der Hauptstadt die nicht bloß für Frankreich, so sein Ruhmredigkeit. Es wird die Bomben zusammen wirken würde den furchtbaren Stra diesem Jahre über ein entausung fehlen. Paris hat d Es wäre gegen die höhere Gwun die Champagne, die B des großen Völkertampfes all dieser Schrecken von der

Offizielle mit Berjailles, den

igend entwickelt
en Wesens hin-
That nicht ein
rn die siegreiche
n welchem alle
äußeren Wohl-
gleichem Eifer,
gefördert worden
t einem falschen,
unter Festhaltung
gedeihliche Fort-
Beziehung immer
Erfolge gemacht
scher Staat und
rddeutsche Bund
hoffnungsreiches
eutschen Stämme
waren, namentlich
siche Gemeinschaft
eine Bewußtsein
e Aufgabe aller
ch fernerhin der
deutschen Bundes
welches auch in
Staaten, für
meinschaft mit der
arauf ankommen,
eizens festzuhalten
ende Entwicklung
log neuen Ein-
nen, daranzugeben.
aran, die weitere
erung, sondern in
den Männern zu
es trefflichen Ko-
geholfen, auf das
heilige Pflicht er-
erscheinen und sich
a, welche die Re-
Sie werden auch
Gemeinwesen be-
reiche Vergangen-
glossen, „den alt-
erben.“

les von Metz
en der neutralen
reich schrieb ein
:
mächtiger in ganz
provisorischen Re-
ihren Ansichten
noch erwarten?
aren, die sich da
Bunder, die Gari-
von Paris? Die
ris fertig werden;
glück eine andere
och für Fortsetzung
sein Vaterland,
t der Humanität,
eines Bombarde-
ngen Armeeleitung,
von Paris zu
ir der Bahnstimm,
rgt noch den nutz-
che Regierung hat
obald als möglich
der zerschmetterten

Die neutralen Mächte können den Männern in Tours, welche sich in der verzweifelten Lage befinden, die Erfüllung dieser Pflicht erleichtern. Wenn es den Neutralen Ernst ist mit ihrer Versicherung, den Frieden baldmöglichst herbeiführen zu wollen, so ist der Augenblick gekommen, eindringlich zum Frieden zu mahnen. Aber die Mahnungen müssen nicht so sehr an das deutsche Hauptquartier, als an die provisorische Regierung Frankreichs gerichtet werden. Man muß Frankreich erklären, daß die Welt des Krieges müde ist, daß sie die Fortführung desselben als eine zwecklose Schlächterei verdammt. Ein solcher Schritt brächte in manche französische Köpfe die Bestimmung zurück, entspräche den Interessen der neutralen Staaten und bildete für die provisorische Regierung jene Rechtsergänzung, deren sie den wilden Leidenschaften der Massen gegenüber bedarf.“

Dieselbe Auffassung der tatsächlichen Lage tritt auch in den englischen Blättern entschieden hervor. Bisher ist jedoch in Frankreich selbst die Wirkung der Capitulation von Metz noch keineswegs so erkennbarer Geltung gelangt. Dieselbe hat vielmehr dem Minister Gambetta, welcher bis jetzt die provisorische Regierung beherrscht, nur Anlaß zu einem neuen, geradezu wahnwitzigen Aufruf gegeben, in welchem die Capitulation, ungeachtet der Mitwirkung des alten Republikaners Chauvignier, als das Werk schändlichen Verraths des Marschalls Bazaine im Dienste Napoleons erklärt und mit neuen Schwüren verheuert wird, daß die Männer der Republik sich nicht ergeben werden, so lange sie noch einen Zoll breit des geheiligten Bodens Frankreichs unter den Füßen haben.

Zwar ist in Folge der Mahnung der englischen Regierung zum Waffenstillstande der alte Thiers von Tours nach dem Hauptquartier und nach Paris entsandt worden, um Waffenstillstands-Verhandlungen anzuknüpfen. Derselbe ist am 30. nach Versailles gekommen, hat aber gebeten, vor jeder politischen Besprechung zunächst nach Paris gehen zu dürfen, was ihm zugestanden worden ist. Er wird von dort in diesen Tagen wieder im Hauptquartier erwartet. Nach den Äußerungen Gambetta's, mit welchen die bisherigen Kundgebungen aus Paris übereinstimmen, ist nicht anzunehmen, daß die Besonnenheit dort so weit zur Geltung gelangt sei, um Verhandlungen auf einer annehmbaren Grundlage zu ermöglichen. Noch beherrscht der Wahnwitz und die unverantwortliche Eitelkeit die Geister.

Paris, so schreibt man von dort, hält die feindlichen Horden in Respekt, die Aussichten Frankreichs wachsen, der Waffenstillstand würde dem Sieger vortheilhafter sein als uns, Krankheit und Noth heimsuchen das preussische Heer. Halten wir also Stand, um uns eine glänzende Vergeltung, einen ruhmreichen Frieden und eine unsterbliche Republik zu verschaffen.“ „Das ist zwar der offenbare Wahnsinn, fügt ein deutsches Blatt hinzu, aber dieser Wahnsinn wird in der Hauptstadt die Oberhand behalten. Paris kämpft nicht bloß für Frankreich, sondern es kämpft für seine Eitelkeit, für Ruhmredigkeit. Es wird also aushalten, bis der Hunger und die Bomben zusammen wirken. Und ohne diesen tragischen Schluß würde den furchtbaren Strafgerichten, welche eine höhere Hand in diesem Jahre über ein entartetes Volk verhängt hat, die Vollendung fehlen. Paris hat den Krieg verschuldet, nicht Frankreich. Es wäre gegen die höhere Gerechtigkeit, wenn Elsaß und Lothringen, wenn die Champagne, die Beauce und Isle de France die Schrecken des großen Völkerkampfes empfänden, und wenn die Urheberin all dieser Schrecken von der verheerenden Geißel verschont bliebe.“

Auch die Mahnungen der neutralen Mächte werden so lange keine Wirkung in Frankreich üben, so lange sie in einer Gestalt auftreten, welche es den augenblicklichen Machthabern möglich macht, dieselben den Franzosen als ein wohlwollendes Eintreten zu Gunsten Frankreichs darzustellen. Wollen die Mächte wirklich einen Einfluß zu Gunsten des Friedens üben, so werden sie ihre Schritte so einzurichten haben, daß durch dieselben dem französischen Volke selbst die Ueberzeugung von seiner unwiderruflichen Niederlage und von der Unmöglichkeit, dieselbe durch fremde Dazwischentunft zu wenden, entschieden beigebracht, nicht aber eine neue täuschende Hoffnung erweckt werden. So lange Letzteres möglich bleibt, sind alle jene Schritte, so wohlgemeint sie sein mögen, für Frankreich mehr bedenklich als förderlich, eher „grausam“, als wohlthugend.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, den 4. November. Festung Belfort

ist nach mehreren kleinen siegreichen Gefechten seit dem 3. von diesseitigen Truppen cernirt. v. Podbielsky.

Aus einer Mittheilung des kommandirenden Generals von Zastrow ergibt sich, daß bis jetzt in Metz vorgefunden sind: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen achthundert Festungs-Geschütze, 60 Mitrailleusen, gegen 3,000,000 Gewehre, Kürasse, Säbel zc. in größter Anzahl, gegen 2000 Militär-Fahrzeuge sowie nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Quantitäten, eine vollständig eingerichtete werthvolle Pulverfabrik zc.

Versailles, 6. November. Vor Paris nichts Neues. v. Podbielsky.

Kuenheim, den 7. November. Fort Mortier capitulirte diese Nacht. 220 Mann gefangen, 5 Geschütze genommen. v. Schmeling.

Telegraphie des Norddeutschen Bundes.

Berlin, 6. November. Zwei Ballons mit fünf Passagieren sind von Preussischen Husaren abgefangen und nach Versailles abgeliefert worden. Von der Armee vor Paris bis 5. November Abends kein Zusammenstoß gemeldet.

Vermischte Nachrichten.

Aus einem Militair-Briefe vom 1. November vor Metz über die Stimmung der dortigen Einwohner: Die Leute hier in der Gegend glauben immer noch nicht anders, als es sei Verrath, und schimpfen Reich und Arm in einer Weise auf Bazaine und seine Generale, daß man die Ausdrücke kaum wiederholen kann. Wenn aber die Leute hier an der Grenze schon so verbohnt sind, und, wie der Augenschein es ja lehrt, auch so verbohnt bleiben, wenn sie für jede vernünftige Einrede unzugänglich sind, was will man dann von den Franzosen im Innern und Süden erwarten. Ich bin fest überzeugt, daß dieser Krieg unter allen Umständen die Wiege eines neuen sein wird; diese Schmach trägt Frankreich nicht, es vergißt sie niemals, und wie Keryes sich alltäglich dreimal von seinem Sklaven zurufen ließ: Herr, gedenke der Griechen! so wird es von nun in Frankreich heißen: Franzose, gedenke der Deutschen resp. Preußen, drum müssen wir auch, um den möglichst dauerhaftesten Frieden zu erzielen, Frankreich physisch und pekuniär möglichst schwächen: darum bin ich gegen jede mißverständliche Milde; besser jetzt noch Opferbringen; und dann gibts einen Frieden, der hoffentlich einige Decennien hält, als daß wir in übergroßer Milde vor der Zeit Frieden schließen, und ziehen nach einigen Jahren nochmals in's Feld, um eine noch unerhörtere Menschenschlächtereie zu erleben, wie im laufenden Jahre.

Wien. Ein statistischer Witzbold hat ausgerechnet, daß die in Metz zu Gefangenen gemachte franz. Armee, 173,000 Mann, 3 Marschälle, über 6000 Offiziere, zusammen in runder Summe über 180,000 Mann, wenn dieselbe vor uns durch die Bechergasse Revue passiren müßte, dazu volle 14 Tage, den Tag zu 12 Stunden gerechnet, ohne Unterbrechung nöthig hätte; pro Tag würden — natürlich in der Gänsemarsch-Formation — passiren können: 12,858, pro Stunde: 1071 1/2, pro Minute 18 Mann.

Ein Zahlenfreund hat die sämmtlichen von französischer Seite in die Welt gesetzten Kriegsberichte zusammengestellt und zu seiner und jedenfalls auch zu Anderer Ueberraschung herausgerechnet, daß nach diesen Berichten nicht weniger als etwa zwei Millionen deutscher Soldaten bereits dem Glau der französischen Waffen erlegen sind. Außerdem hat nach und nach die ganze Generalität den Franzosen über die Klinge springen müssen. Moltke, Prinz Friedrich Karl und sogar der Herzog von Nassau, der sich weit vom Schuß gehalten hat, haben ebenfalls bereits in's Gras beißen müssen. Endlich ist noch, nachdem die Franzosen auch den preussischen Kronprinzen auf dem Mont Valerien gefangen gesetzt haben, nach den neuesten Nachrichten aus Lille, der Chef des preussischen Militairkabinetts, der Generaladjutant v. Treskow, durch eine Bombe elendiglich um's Leben gekommen.

Bei stärkster Waare billigste Preise

Essigsprit,

90- und 80-gränigen

Erfindung

A. Underheiden.

Stoughton's Magenbitter,

genannt:

Menschenfreund,

Preisgekrönt Dublin 1865 und Paris 1867,

einzig und allein nach der Original-Vorschrift des Erfinders, des Professors Dr. Stoughton, echt fabricirt von

Jodocus Koberk in Köln a. Rhein

Ist unstreitbar das beste und bewährteste Mittel gegen alle, selbst hartnäckigsten Magenleiden. Es stehen hierüber eine große Anzahl der schönsten Atteste zur Seite, jedoch ist die eigene Probe der beste Beweis, und hat derselbe sich in kurzer Zeit in allen Welttheilen Eingang verschafft und jede Concurrenz übertroffen. Nützt man einige Tropfen von diesem Magenbitter in Wein, Rum, Cognac, Brantwein, so macht man diese Spirituosen zum angenehmsten und stärkenden Liqueur, und ist bei warmer Witterung ein Glas Zuckerwasser mit diesem Magenbitter vermischt, als erquickender, gesunder und stärkender Trank besonders zu empfehlen.

Derselbe ist echt zu haben in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen in

St. Vith: **H. Marquet,**

Trois-Vierges: **Schwarz,**

Burg-Neuland: **Fr. Thielmann.**

NB. Durch die Vorzüglichkeit dieses Magenbitters hat derselbe viele Nachahmer gefunden, weshalb Jedem auf meine Firma Jodocus Koberk aufmerksam mache.

Geld-Lotterie

des

König Wilhelm-Vereins

zur Unterstützung hinterbliebener Familien preussischer Krieger.
Erste Serie.

100,000 Loose, in ganzen zu 2 Thaler u. halben zu 1 Thaler.

Gesamtzahl der Gewinne 6702.

Gesamtbetrag der Gewinne 90,000 Thaler.

1 Gewinn zu 15,000 Thaler.

1 Gewinn zu 5000 Thaler	22 Gewinne zu 100 Thaler
1 " " 3000 "	40 " " 50 "
1 " " 2000 "	200 " " 25 "
2 Gewinne " 1000 "	400 " " 20 "
6 " " 500 "	2000 " " 10 "
12 " " 300 "	4000 " " 4 "
16 " " 200 "	

Die Ziehung, welche vorher bekannt gemacht wird, erfolgt in Berlin, sobald die Loose begeben; was deren Beliebtheit schon in sehr kurzer Zeit der Fall sein dürfte.

Die Gewinne werden durch Tageblätter und Listen veröffentlicht und gegen Rückgabe der Gewinnlosse vom Comité des König Wilhelm-Vereins in Berlin in Baar ohne Abzug ausbezahlt.

Der Anspruch auf den Gewinn erlischt zu Gunsten der Vereinszwecke bis zum 90sten Tage nach Datum der Gewinnliste.

Die Deckungsmittel für die Gewinne werden bei der Preussischen Hauptbank oder bei der königlichen Seehandlung deponirt.

Bestellungen obiger Loose werden besorgt von **J. Doepgen** in St. Vith.

Die Ziehung findet in diesem Monat statt.

Photographien

der deutschen Seerührer.
Preis pro Stück 5 Sgr.

Der Ertrag ist zum Besten der kranken und verwundeten Soldaten.

Zu haben in der Expedition ds. Bl.

Ein Oekonomie-Gebäude, nebst Scheune, Stallung, Garten und Hofraum, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Georg Prim in Neuland.

Ein gut erhaltenes Tafel-Mavier steht zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Avis

Es sind mehrere Agenturen unserer Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Germania vakant geworden, für deren Wiederbesetzung ich thätige Personen unter günstigen Bedingungen zu engagiren beabsichtige.

Etwaige Bewerber wollen daher ihre Gesuche an mich einreichen.

Malmédy, den 8. Oktober 1870.

Die General-Agentur der Germania Margreve.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der am 19. Juli curr. stattgehabten General-Versammlung unserer Gesellschaft „Germania“ zu Dillenburg, beschloffen worden ist, daß die bisheran von der Versicherung ausgeschlossenen Vieh-Gattungen Ziegen, Schafe und Schweine von heutigem Tage an auch versichert werden können.

Auskunft über die Prämien resp. Bedingungen wird von unseren Agenten ertheilt.
Malmédy, den 31. August 1870.

Die General-Agentur der „Germania“ Margreve.

Fruchtpreise.

St. Vith, den 7. November.	Zhl.	Sgr.
Faser per 300 Pfund	8	—
Korn per 4 Schfl.	11	7
Mischler dto.	—	—
Weizen dto.	14	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	—	—

Geldkours.

Köln, 6. November.	Zhl.	Sgr.
Preuß. Friedrichsd'or	5	20
Ansländische Pistolen	5	16
Zwanzigfrankstücke	5	12
Wilhelmsd'or	5	18
Fünf-Frankstücke	1	10
Französische Kronenthaler	1	16
Prab. Kronenthaler	1	16
Libre-Sterling	6	23
Imperials	5	15

Redaktion, Druck und Verlag von Jos. Doepgen in St. Vith.

Kreis

Nr. 91.

Das „Kreisblatt für die Kreise“ werden bei den Königl. incl. Stempelsteuer 7 Sgr. 6 oder deren Raum 1 Sgr.

Antliche

Auf

Der Wehrmann der 4. Ackerer, geboren den 4. Malmédy, welcher vom 1. beim Kaiser Franz Garde der diesseitigen Geitstellung Folge geleistet.

Derselbe wird daher Tagen, vom Tage des rechnet, beim unterzeichneten das Desertions-Verfahren Cupen, den 7. des königliches Kommando des Landweh

Oberst z. D.

schreibt der „Staats-Anzeiger“

Am Vorabend der formt es dem preussischen niemals die Erneuerung der Verhältnissen und unter v hat. An das Werk eines Deutschland die Sicherung die Bürgschaften eines d sich unmittelbar die Arbeitsfassungsliebens. Unter der Begründung eines nation wo die deutsche Einigkeit den heiligen Zweck der Lager des deutschen Oberfeld den Fahnen ihres Königs Wähler des Landes zur ein verfassungsmäßiger Angelegenheiten geistert zum Kriegsdienst verpflichtet Königs an die in der den Waffen, wie am Wohl des Vaterlandes im

Dem siegreichen Danken, daß der Kriegsländischen Grenzen liegt Waffengeräusch entriekt für schlagen mächtig an alle die Friedensarbeiten des thatsächlich seinen Anfang Deutschland schon einen der Zwietracht und Neben der Führung der deutschen men Dankesworten die wie den Einklang des zur Abwehr eines überm glücklichverheißenden Zeichen siegen die preussischen Waffenbrüdern. Da leu